

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Abonnements-Bedingnisse:

Nr. 275
Ganzjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post K. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 Kr.

Samstag den 14. November.

Insertions-Breise:

Einpaltige Petit-Zeile à 4 Kr., bei Wiederholungen
à 3 Kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 Kr.

Redaction, Administration u. Expedition:
Gereingasse Nr. 12.

1885.

Unangenehme Situationen.

Die Wendung, welche die Dinge auf der Balkanhalbinsel bis heute genommen haben, insbesondere der Verlauf der bulgarischen Revolution, will, wie ihren Gefinnungsgeossen in anderen Ländern, auch unseren slovenischen Nationalen nicht recht gefallen; die Sache ist ganz anders gekommen, als sie es sich geträumt hatten, und sie wissen nun nicht recht, welche Stellung sie den Ereignissen gegenüber nehmen sollen. Man erinnert sich noch, wie der Ausbruch der bulgarischen Umwälzung bei den nationalen Fanatikern, vornehmlich in Laibach und Ljubljana, einen förmlichen Freudentaumel hervorrief; in der rasch anschwellenden panslawistischen Begeisterung wurden Begrüßungstelegramme nach Sofia geschickt, die slovenischen und croatischen Studenten in Wien sammelten vereinigt für die bedrängten macedonischen Bulgaren und sogar Zustimmungsbündigungen der Vertretungskörper standen in Anbegriff. Daß Rußland mit unseren nationalen Exaltados einer Meinung sein und die bulgarische Umwälzung, wie die Vereinigung beider Bulgarien mit aller Macht unterstützen werde, das stand ihnen vom ersten Momente an außer Zweifel, und ihre Befriedigung und Freude waren ebenso groß darüber, daß zum Wenigsten ein Theil ihrer südslavischen Träumereien nun zur Wirklichkeit werden sollte, als darüber, daß die gewaltige slavische Vormacht nun abermals Gelegenheit habe, ihren Einfluß und ihr Wohlwollen zu Gunsten der gefährdeten Brüder am Balkan in die Waagschale zu werfen. Doch, wie man es weiß, es kam ganz anders. Sämmtliche Großmächte sahen die Umwälzung in Bulgarien als das an, was sie allein war, als eine grobe Rechtsverdrängung und einen fulminanten Vertragsbruch, die nur durch die vollständige Herstellung des Status quo ante ihre Sühnung erhalten können, und vor allem Rußland schenkt der bulgarischen Bewegung nicht nur die vermuthete Unterstützung nicht, sondern es trat ihr unter allen Mächten am Schroffsten entgegen und trieb namentlich seine Abneigung gegen den Fürsten von Bulgarien bis zur persönlichen Demüthigung und Verletzung desselben, indem der Czar diesen aus den Listen der russischen Armee streichen ließ und ihm die Inhaberschaft des seinen Namen tragenden russischen Schützenbataillons entzog, ein bisher in Europa geradezu unerhört gegangenes Vorgehen gegen eine regierende Persönlichkeit. Angesichts dieser total veränderten Verhältnisse kamen die Nationalen in die fatale Lage, mit ihrem Jubel über die auf der Balkanhalbinsel ausgebrochene Bewegung stark zum Rückzuge blasen zu müssen, ja sie waren gewissermaßen genöthigt, zwischen Rußland und Bulgarien sich zu entscheiden und, da beide unerwartet scharfe Gegner geworden, mit ihren Sympathien auf die eine oder andere Seite zu treten, eine Alternative, die in ihrer Unannehmlichkeit noch

durch die Haltung Serbiens gesteigert wurde, wo es sich auch um oft gepriesene slavische Brüder handelte, die den Brüdern in Bulgarien bald nach Ausbruch der Revolution in Philippopol ebenfalls feindlich gegenüber traten. In dieser vom nationalen Gesichtspunkte sehr trübseligen Situation hüllte man sich in den slovenischen Blättern zum Theile in ein den seinerzeitigen lebhaften Zustimmungskundgebungen gegenüber sehr bezeichnendes Schweigen, während ein anderer Theil der Presse, wozu z. B. „Ljublj. List“ und „Slov. Narod“ gehören, mehr oder minder rückhaltslos auf Seite Rußlands trat und dessen Vorgehen vertheidigte, Rußland habe im letzten Kriege mit der Türkei zu große Opfer gebracht, als daß es jetzt dulden könne, daß sich ein seinem Einflusse entzogenes vereinigt Bulgarien bilde — was die Absicht des Fürsten Alexander sei — Rußland habe durch seine Opfer einen maßgebenden Einfluß auf die befreiten Balkanvölker sich sichern wollen und es könne jetzt nicht zugeben, daß ihm durch ein mächtiges Großbulgarien der Weg nach Konstantinopel verlegt werde. So und ähnlich lauten die Argumente, durch welche die Haltung Rußlands plausibel gemacht und die Bulgaren, deren Losschlagen anfänglich mit so viel Theilnahme und Befriedigung begrüßt wurde, nun nachträglich als undankbar und eigenmächtig hingestellt werden sollen. Uns scheinen diese Argumente sehr bedenklich. Bisher war man wie auf russischer Seite selbst so auf slavischer überhaupt gewohnt, die Opfer, die Rußland im Kriege mit den Türken gebracht, nur als reinen Ausfluß seiner selbstlosen Sympathie für das Slaventhum und Christenthum auf der Balkanhalbinsel hinzustellen, und nun zeigt es sich auf einmal, daß die russische Hilfe eine sehr selbstsüchtige war, daß Rußland nur in seinem eigenen Interesse handelte und daß es dort nur zu seinem Vortheile eine Reihe von ihm vollständig abhängiger Vasallenstaaten schaffen wollte. Früher lautete die Parole: Befreiung der Brüder und Erwedung derselben zu selbstständigem staatlichen Leben und jetzt, wo ein bedeutender Theil das zur That machen will, kann und darf Rußland es auf einmal nicht zugeben und es handelt sich nur mehr um dessen Vortheil und nicht um den Willen und die Interessen der einstmals mit so ostentativer Aufopferung befreiten Stammesgeossen. Im Grunde genommen leisten also unsere slovenischen Nationalen mit all' den Erklärungen und Entschuldigungen, mit denen sie Rußlands Vorgehen entschuldigen wollen, demselben keinen besonderen Dienst, indem hiedurch dessen ganze bisherige, so oft gelobte und gepriesene Haltung gegenüber den slavischen Balkanvölkern in ein mehr als zweifelhaftes Licht gestellt wird.

Allein nicht nur in den bisher ange deuteten, auch in anderen Beziehungen noch brachte der Gang der Ereignisse im Südoften den slavischen Nationalen manche herbe Enttäuschung. Der schönste Traum nationaler Fanatiker: die Aufrichtung eines großen

südslavischen Reiches und die viel gerühmte südslavische Einigkeit haben hiedurch eine sehr ernüchternde Illustration erfahren und die Hohlheit und Bedenklichkeit dieser Lieblings-theorien extremer slavischer Politiker sind hiebei in sehr drastischer Weise zutage getreten. Jetzt wäre die schönste Gelegenheit dagewesen, die erste Etappe auf dem Wege zur Errichtung eines südslavischen Reiches zurückzulegen und der Welt das erhebbende Schauspiel einer durch nichts zu erschütternden slavischen Solidarität zu geben. Statt alledem ist jedoch in Wirklichkeit bei dieser Gelegenheit nur arge Scheelsucht und gegenseitige Erbitterung, um nicht zu sagen, offene Feindseligkeit der einzelnen Stämme untereinander offenkundig geworden.

So hat die Entwicklung der Dinge auf der Balkanhalbinsel unseren Nationalen bisher nach mehr als einer Richtung nur Unbehagliches und von ihrem Standpunkte wenig Erfreuliches gebracht und obwohl wir weit entfernt von der Vermessenheit sind, vorauszusagen zu wollen, was die nächste Zeit da unten bringen wird, glauben wir doch das annehmen zu dürfen, daß es ihnen auch künftig nicht viel anders gehen wird. Wir für unsern Theil haben nur einen sehnlichen Wunsch, daß unserem Reiche der Friede erhalten bleibe, und darauf glauben wir, trotz mancher Bedenklichkeit der Lage, noch immer mit Zuversicht hoffen zu dürfen.

Aus den Delegationen.

In der am 7. d. M. stattgefundenen Sitzung des Budgetausschusses der österreichischen Delegation constatirte Graf Kalnoky, daß das österreichisch-ungarisch-deutsche Bündniß ganz unverändert fortbesteht und auch das Verhältniß Oesterreich-Ungarns zu Rußland ein höchst freundschaftliches und vertrauensvolles ist; auch die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Italien sind durchaus freundschaftliche. Bezüglich der Ereignisse auf der Balkanhalbinsel erklärte Kalnoky: „Unser Ziel bleibt die Beilegung der entstandenen Schwierigkeiten auf legaler Basis und friedlichem Wege. Wir hoffen demgemäß noch immer, daß die Wiederherstellung der vertragsmäßigen Ordnung lediglich mit moralischen Mitteln und ohne Gewaltmaßregeln, wenn auch die Verzögerungen der letzten Wochen auf die Situation nicht günstig eingewirkt hätten, erreicht werden wird. Der Minister schließt, indem er seiner zuversichtlichen Erwartung Ausdruck gibt, daß für den bedauerlichen Fall, daß es trotz allem zu localen Conflicten auf der Balkanhalbinsel kommen sollte, jedenfalls der allgemeine Friede und insbesondere der Friede unter den Großmächten, die alle den Frieden wollen, nicht gestört werden wird.“

Wie verlautet, sollen die Sitzungen der Delegationen am 19. d. M. geschlossen werden.

Wie schon im Budgetausschusse nahm der Kriegsminister Graf Bylandt auch in der

öffentlichen Sitzung der Delegation das Wort, betreffend die deutsche Armeesprache. Aus der bedeutungsvollen Rede des Grafen Bylandt, die er zunächst gegen den galizischen Delegirten Jaworski richtete, heben wir folgende Stellen hervor: In Bezug auf die Auslassungen des verehrten Delegirten Dr. R. v. Jaworski erlaube ich mir einige Bemerkungen zu machen. Der Herr Delegirte befindet sich hinsichtlich der Nothwendigkeit, bei den Unterofficieren einen gewissen Grad der Kenntniß der deutschen Sprache zu cultiviren — glaube ich — nicht auf jenem Standpunkte, welchen die Kriegsverwaltung einnimmt. Es läßt sich nicht leugnen, daß im Inneren eines kleinen Truppenkörpers, sobald es sich um den inneren, um den Kasernendienst handelt, die deutsche Sprache für Unterofficiere nicht nothwendig ist; aber ganz anders verhält sich dieß im Zustande des Krieges. Die Truppen aller Nationalitäten kämpfen in der gemeinsamen Armee und da ist ein Verständigungsmittel unerlässlich. Dieses Verständigungsmittel, dieses geistige Band, welches die Armee vereinigt, ist natürlich bei den Officieren in einem weit höheren Maße nothwendig, als bei den Unterofficieren. Bei den Unterofficieren, soweit es sich nicht um den Rechnungsdienst handelt, fordert man nur, es so weit zu bringen, daß sie eine einfache Meldung über etwas Geschehenes oder Vorgefallenes mittheilen können. Ich kann mich hier nicht darauf einlassen, ein Bild darüber zu entrollen, welche Verhältnisse vor dem Feinde vorkommen können, ich will nur ein Beispiel herausgreifen. Es werden zahlreiche Patrouillen entsendet, welche theils von Officieren, theils von Unterofficieren geführt werden. Begegnen sich diese Patrouillen, so haben sie sich das Wahrgenommene gegenseitig mitzutheilen, ebenso haben sie dem nächsthöheren Commandanten hierüber sofort Mittheilung zu machen. Dieß Alles ist doch nur möglich, wenn die Unterofficiere der einheitlichen Armeesprache mächtig sind. Damit ist nicht gesagt, daß die gesammte Mannschaft Deutsch lernen soll, sondern es ist nur nothwendig, daß sich eine hinreichende Zahl von Leuten vorfinde, welche das Gesehene in deutscher Sprache mitzutheilen im Stande sind. Die Aeußerungen wird man in ihrer vollen Bedeutung erst dann würdigen, wenn man bedenkt, wie vorsichtig und zurückhaltend Graf Bylandt sich in seiner Stellung auszudrücken bemüht ist.

Politische Wochenübersicht.

Der bisherige Cultus- und Unterrichtsminister Baron Conrad wurde über sein Ansuchen des Amtes enthoben, erhielt für seine erspriesslichen Dienste das Großkreuz des Leopoldordens und wurde in's Herrenhaus berufen. Zu seinem Nachfolger wurde Dr. Paul Gautsch von Frankenthurn, der bisherige Director des Theresianums und der Orientalischen Akademie, ernannt. Der neue Minister ist erst 34 Jahre alt; er wurde 1851 als Sohn eines Staatsbeamten geboren und trat bereits frühzeitig als Jögling in die k. k. Theresianische Akademie. 1873 vollendete er die juridisch-politischen Studien an der Wiener Universität und wurde bald darauf zum Doctor der Rechte promovirt. Seine Carrière im Staatsdienste begann Dr. Gautsch als Concipient der niederösterreichischen Finanz-Procuration; 1874 wurde er vom Minister Stremayr zur Dienstleistung in das Ministerium für Cultus und Unterricht berufen, wo er bald zum Ministerial-Concipienten avancirte. Im November 1875 wurde Dr. v. Gautsch mit der Leitung des Präsidial-Bureaus im Unterrichtsministerium betraut. 1878 erhielt Dr. v. Gautsch den Titel und Charakter eines Ministerial-Vice-Secretärs, 1879 wurde er zum wirklichen Ministerial-Vice-Secretär ernannt. Auch unter Minister Baron Conrad blieb Dr. v. Gautsch

Vorstand des Präsidial-Bureaus bis zu seiner 1881 unter gleichzeitiger Ernennung zum Regierungsrath erfolgten Bestellung zum Director der Theresianischen Akademie. Anlässlich der Vereinigung der Orientalischen Akademie mit der Theresianischen wurde Dr. v. Gautsch im Jahre 1883 zum Hofrath befördert. Am 30. Juni l. J. erhielt Dr. v. Gautsch in Anerkennung seiner Verdienste um die gedachten beiden Anstalten das Ritterkreuz des Leopold-Ordens. Dr. v. Gautsch fungirte bis nun auch als Prüfungs-Commissär bei der rechtshistorischen Staatsprüfungs-Commission in Wien. Durch den Rücktritt Conrad's, der seit dem Schlusse der vorigen Reichsrathssession eine beschlossene Sache war, ist ein dringender Wunsch der Rechten in Erfüllung gegangen. Ueber die politische Haltung seines Nachfolgers herrscht vorläufig allseitige Ungewißheit. Die Prager czechischen Blätter beeilen sich zwar, dem neuernannten Minister das Programm in den Mund zu legen. Die „Politik“ fordert die Beseitigung der bisherigen Referenten des Unterrichtsministeriums und die Berufung verlässlicher Länder-Referenten, sowie die Maßregelung des Deutschen Schulvereines. Anderem Vernehmen nach hat der neue Unterrichtsminister die Aufgabe übernommen, nicht nur die kirchliche Schulaufsicht auf dem Lande herzustellen, sondern auch gegen die Universitäten, sowohl gegen Professoren als gegen Studenten, ein strenges Regime einzuführen. Im Ganzen wird man am Besten thun, vorläufig unnütze Combinationen zu unterlassen und das Auftreten des neuen Ministers selbst abzuwarten, um sich über ihn ein Urtheil zu bilden. Wahrscheinlich ist es allerdings, daß Dr. v. Gautsch — der bisher im politischen Leben niemals hervorgetreten — eher in clerikaler als in nationaler Richtung der Rechten Concessionen machen wird.

Neuesten Nachrichten zufolge sollen die Landtage am 24. d. M. zusammentreten; die croatische Landtagsmajorität hat die Verlegung des Landtagsitzes von Agram nach Essel in Aussicht genommen.

König Milan ließ dem Vernehmen nach einigen Cabineten mittheilen, daß er sich genöthigt sehen werde, nächstens die bulgarische Grenze überschreiten zu lassen.

Mitteltagsbefehls des Kaisers von Rußland wurde der Fürst von Bulgarien, bisher russischer Generaladjutant à la suite, aus den Listen der russischen Armee gestrichen und gleichzeitig von der Inhaberschaft des 13. russischen Schützenbataillons enthoben. Dieser auffallende und bisher unerhört gemessene Schritt hat begreiflicherweise allenthalben das größte Aufsehen erregt; der Kaiser von Rußland wollte damit augenscheinlich den Fürsten Alexander vor aller Welt strafen, daß er es wagte ohne ausdrückliche russische Erlaubniß an die Spitze der bulgarischen Bewegung zu treten.

Endlich ist die Botschafter-Conferenz in Constantinopel zusammengetreten. In der Rede, mit welcher der türkische Minister des Aeußeren die Conferenz eröffnete, bezeichnete er die Herstellung des Status quo ante als Ausgangspunkt und Zweck der Conferenz. Die Vertreter der drei Kaiserreiche, denen sich Italien vollständig angeschlossen, verlasen eine Erklärung in ähnlichem Sinne. Der englische Vertreter, unterstützt von dem französischen, erhob Einwendungen; die Conferenz könne vielleicht auf die Herstellung des Status quo ante abzielen, dieß dürfe aber nicht als Zweck und Ausgangspunkt der Conferenz bezeichnet werden.

Am 8. d. M. kam es bei Rakisa im Bezirke Tern zu einem Zusammenstoß zwischen Serben und Bulgaren; erstere griffen einen bulgarischen Posten an und verloren einen Mann; glücklicherweise scheint die Sache vorläufig keine weiteren Folgen gehabt zu haben.

Das französische Ministerium wurde

durch die Ernennung des Deputirten Comot und Dautresme zum Ackerbau-, beziehungsweise Handelsminister an Stelle der nicht wiedergewählten früheren Inhaber dieser Portefeuilles ergänzt. Die Kammern treten am 18. d. M. zusammen; man darf gespannt sein, ob die Republikaner es verstehen werden, mindestens in den Hauptfragen einig vorzugehen und jede allzu extreme Richtung, die schließlich nur den Gegnern der Republik zu Gute käme, bei Seite zu lassen.

Wochen-Chronik.

Se. Majestät der Kaiser wird sich anfangs der kommenden Woche nach Gödöllö begeben, wo am 19. d. M. der Namenstag Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth gefeiert werden wird.

Herzog Karl Theodor in Baiern, Bruder der Kaiserin Elisabeth, ist in Wien eingetroffen und wird bis zu Weihnachten dort verweilen, um sich an der Klinik des Professors Billroth mit chirurgischen Studien zu beschäftigen.

Der „Frankfurter Ztg.“ wird aus München mitgetheilt, daß die königlichen Prinzen in Baiern es kategorisch abgelehnt haben, eine Garantie zum Zwecke der Sanirung der königlichen Cabinetscasse zu übernehmen.

Papst Leo XIII. erließ eine 36 Quartdruckseiten umfassende Encyclika über das Thema: „Die christliche Grundlage der Staaten.“

In der Wiener Staatsdruckerei hat der Drucker illustrirten Prospects des Werkes „Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild“ begonnen und jener des ersten Heftes wird in wenigen Tagen in Angriff genommen. Bis Mitte dieses Monats müssen eine Million Prospects und bis zum letzten dieses Monats 80.000 Exemplare der ersten Lieferung die Presse verlassen.

Der Reichsrathsabgeordnete Dr. Herbst befindet sich erfreulicherweise wieder ziemlich wohl und wird sich nach gänzlicher Genesung nach Meran begeben.

Seitens der Leitung des Deutschen Schulvereines wurden sämtliche Ortsgruppenvorstände neuerlich darauf aufmerksam gemacht, bei den durch ihre Ortsgruppen veranstalteten Versammlungen, Festen u. dgl. Alles zu vermeiden, was den zahlreichen Gegnern des Deutschen Schulvereines den Vorwand bieten könnte, die Geselligkeit seines Vorgehens irgend einem Zweifel oder Anstande zu unterziehen. Die beste Waffe gegen alle ähnlichen Angriffe ist die strenge Einhaltung des satzungsgemäßen Wirkungskreises und Enthaltung von Discussionen über politische Fragen.

Am 10. d. M. wurde vom Gerichtshofe in Königgrätz in der Königinhofer Exceß-Affaire das Urtheil gefällt: Bürgermeister Sitte wurde zu drei Monaten, Stadtrath Stuhlik zu drei Monaten, Lorenz zu sechs Monaten, der städtische Wachmann Necina zu sieben Monaten, Mandl zu sechs Monaten, Mattig zu sieben Monaten, Müller zu fünf Monaten, Frankl zu vier Monaten schweren, mit Fasten verschärften Kerkers verurtheilt. Außerdem wurden verurtheilt: die wegen Steinwerfens angeklagten Brüder Mujic, Anderle und Bil zu 8 bis 13 Monaten, die wegen Erpressung angeklagten Jarolimel zu 13 Turek und Neumann zu je 14 und Rittner zu 13 Monaten schweren Kerkers. Von den Deutschen wurde bloß Vaudisch freigesprochen. Außerdem erfolgte die Verurtheilung von 17 Angeklagten wegen Auflaufes zu Arrest in der Dauer von 3 Tagen bis 3 Wochen.

In Preßburger Studentenkreisen herrscht gegen die aufgetretene panslavistische Agitation eine sehr gereizte Stimmung; etwa 100 Studenten brachten dem slavischen Advocaten Wendel Rutlik eine Ragenmusik.

Der Bau eines zweiten Deutschen Theaters in Prag, durch den bestehenden deutschen Theaterverein ist bereits beschlossene Sache. Die Bau- und Decorationskosten sind mit 600.000 fl. veranschlagt.

Am 8. d. M. erschloß sich in Prag Leopold Pelzel, Dirigent der Trautenaauer Filiale der böhmischen Escomptebank; er ließ sich Defraudationen in der Höhe von 16.000 fl. zu Schulden kommen.

Die Budapester Ausstellungs-Commission constatirte ungeachtet des stattgefundenen zahlreichen Besuches ein Deficit von zwei Millionen Gulden, dem allerdings verschiedene Baulichkeiten von bedeutendem Werthe gegenüberstehen, die dauernd erhalten werden sollen.

Die croatischen Landtags-Abgeordneten Starčević und Grzanić wurden wegen der bekannten Excesse in der Agramer Landtagsstube über Antrag der Staatsanwaltschaft in Untersuchungshaft genommen.

Provinz- und Local-Nachrichten.

(Betreffs der Ernennung des neuen Ministers für Cultus und Unterricht) wissen sich, wie so viele andere, auch die hiesigen nationalen Blätter nicht ganz zurecht zu finden. Am Bequemsten macht es sich die „Laibacher Zeitung“, indem sie meint, daß die auf Dr. v. Gautsch gefallene Wahl nicht verfehlen werde, allenthalben den günstigsten Eindruck hervorzurufen. Als Motivirung für diese stark optimistische Auffassung vermag das Amtsblatt nur anzuführen, daß Herr v. Gautsch ein Fachmann sei und daß er dem politischen Leben ferne stand; wir fürchten sehr, daß diese Motivirung gerade auf Seite der Parteien, welche die „Laib. Zeitung“ vertritt, sehr wenig Anklang finden wird. Wenn das Regierungsblatt noch meint, daß der neue Minister sich lediglich von den Gesichtspunkten leiten lassen werde, die das Interesse der Unterrichtsverwaltung erheischt, so wird sich wohl bald Anlaß finden, die Richtigkeit dieser Prognose zu erproben; man wird aber für alle Fälle gut thun, sich daran zu erinnern, daß Baron Conrad aus dem Amte scheiden mußte, weil sogar seine gewiß sehr conciliante Natur sich dagegen sträubte, das Interesse der Unterrichtsverwaltung den stets wachsenden Ansprüchen der Parteien in noch weiterem Maße unterzuordnen. Endlich meint das Regierungsorgan, daß das Einverständnis des neuen Ministers mit den politischen Zielpunkten selbstverständlich sei: dafür spreche ja die Annahme des Portefeuilles. Möglich, daß es so ist; wir sind mit den politischen Principien des neuen Ministers nicht vertraut; aber gegenüber solcher Zuversicht ist es vielleicht doch am Platze, der Streit, Kremer u. s. w. zu gedenken und des Umstandes, daß Graf Taaffe mindestens im Anfang seiner ministeriellen Aera es sogar liebte, Männer etwas verschiedener Richtung in seinem Cabinet zu vereinen; vielleicht will er wieder einen ähnlichen Versuch machen. Etwas weniger decidirt äußert sich die slovenische Abendpost, die glaubt, Herr v. Gautsch werde vorderhand bei den verschiedenen Parteien weder besondere Sympathie finden, noch besonderer Anfeindung begegnen. Doch sei es für den neuen Minister eine gegebene Sache, sich ganz der Taaffe'schen Politik anzuschließen, und deshalb mögen die Slovenen auch in nationaler Beziehung von ihm die Erfüllung noch weitergehender Wünsche als bisher erhoffen. Wenn das slovenische Amtsblatt bei der Gelegenheit auch sagt: Der neue Minister müsse jedenfalls ein außergewöhnlich begabter Mann sein, so wollen und können wir dieß keineswegs in Abrede stellen, nur dünkt uns die Begründung für diese Behauptung nicht allgemein zutreffend: Herr v. Gautsch habe eine phänomenale Carrière gemacht, lautet sie nämlich. Soll es doch mehrfach schon vorgekommen sein, daß Befähigung und Carrière keineswegs im gleichen Verhältnisse standen. „Ljublj. List“ ist übrigens aufrichtig genug, unter Einem der großen

Verdienste zu gedenken, die sich Baron Conrad um die Slovenisirung des Schulwesens erworben, und der Thatsache, daß selbe in den letzten Jahren die größten Fortschritte gemacht hat, während „Slov. Narod“ zu den undankbaren slavischen Blättern zählt, die Baron Conrad ungeachtet der vielen und ausgiebigen Concessionen, die er gemacht, noch als widerspenstig gegenüber den nationalen Wünschen und der sogenannten Gleichberechtigung hinstellen und ob seiner Entfernung jubeln. Bezüglich des Herrn v. Gautsch verhält sich das leitende slovenische Blatt ziemlich skeptisch und es will nicht allzu große Hoffnungen auf ihn setzen, und im Gegensatz zur „Laibacher Zeitung“ findet es „Slov. Narod“ gerade bedenklich, daß der neue Minister nicht dem Parla- mente entnommen wurde und dem politischen Leben bisher ferne gestanden; das sei ein schlechtes Zeichen für den Einfluß der Mehrheit des Abgeordneten- hauses, deren Führer von der neuen Ernennung gar nichts gewußt hätten. — Wie man sieht, ist also das Urtheil über Herrn v. Gautsch in nationalen Kreisen noch ziemlich schwankend, indeß wird wohl spätestens die nächste Budgetdebatte, wo dem Unterrichtsminister von den Parteien der Rechten stark zugesetzt werden dürfte, die Gelegenheit bieten, sich über denselben eine sichere Meinung zu bilden.

(Die Aeußerungen des Kriegs- ministers,) betreffend die deutsche Armeesprache, die er zuerst im Budgetausschusse der österreichischen Delegation und später in einer öffentlichen Sitzung derselben machte, und worin er seiner patriotischen Besorgniß Ausdruck ließ, daß in Folge der in vielen Ländern theils vollzogenen, theils beabsichtigten Nationalisirung des Unterrichtswesens sich die bezüglichen Verhältnisse in der Zukunft für die Schlagfertigkeit und den Geist der Armee bedenklich gestalten könnten, kamen den nationalen Blättern und besonders den officiösen darunter augenscheinlich höchst ungelegen. Vor Kurzem noch wurde gegen die deutsch- liberale Partei anlässlich der bekannten Verhandlung im Abgeordnetenhaus wegen des Eindringens des nationalen Haders in die Armee in der unqualificir- baren Weise losgezogen und nun kommt der Kriegsminister und vertritt in einem überaus wichtigen und mit der letzterwähnten Frage in engem Zusammenhange stehenden Punkte genau die Meinung, welche auch von liberaler Seite, leider bisher ver- geblich, geltend zu machen versucht wurde. Gegen- über den höchst unbequemen und für sie über- raschenden Erklärungen des Grafen Bylandt hüllen sich nun die nationalen und officiösen Blätter theils in ein höchst bedeutungsvolles Schweigen, theils trachten sie aus der fatalen Situation, in die sie gerathen, auf eine ganz eigenthümliche Weise sich Luft zu machen. Zu den ersteren gehören — min- destens bis zum Momente, wo wir dieß schreiben — auch „Ljublj. List“ und „Slov. Narod“. Diese vorsichtige Haltung ist keineswegs ganz unbegreiflich. Man möchte zwar ohne Zweifel dem Kriegsminister am liebsten energisch opponiren und auch ihm gegen- über den nationalen Standpunkt mit gewohnter Exultivität hervorkehren, aber man weiß, daß die militärischen Agenden ein sehr heikles Gebiet sind, und um den erst mühsam und kaum errungenen Ruf der Regierungsfähigkeit nicht zu gefährden, legt man sich Schweigen und Zurückhaltung auf, in der Hoffnung, im Abgeordnetenhaus hinterher trotz alledem und alledem der gefügigen Regierung noch zahlreiche weitere nationale Concessionen abzurufen. Zu den Blättern, welche die zweite unter den Alternativen einschlagen, gehört die „Laibacher Zeitung“. Da wird mit süß-saurer Miene Graf Bylandt für seine Aeußerungen zwar gelobt, aber — „es wäre verdammt gescheit, wenn es nicht gar so albern wäre“ — für die mangelhafte Pflege der deutschen Sprache in den Schulen wird — die deutschliberale Partei verantwortlich gemacht. Ist das nicht lösslich!

Sie habe nämlich den ominösen Artikel XIX des Staatsgrundgesetzes gemacht und dieser Artikel, der den Zwang zur Erlernung einer zweiten Landes- sprache ausschliesse, sei an Allem Schuld. Nun, wir reden nicht davon, wie oft sonst dieser Artikel XIX von den Officiösen in den Himmel erhoben und gegenüber den begründetsten Klagen von liberaler Seite angerufen wurde, aber wissen denn die Offi- ciösen nicht mehr, daß die thatsächliche Fassung dieser Gesetzesbestimmung das Resultat langer Ver- handlungen unter den Parteien, ein eben im Hinblick auf mehrfach erhobene, weitergehende nationale An- sprüche geschlossenes Compromiß war und daß dafür am wenigsten die deutschliberale Partei ausschließlich verantwortlich gemacht werden kann? Und wenn es den Officiösen so entsehrlich ernst ist mit ihrer Werthschätzung der deutschen Sprache und der Er- kenntniß ihrer Wichtigkeit und Bedeutung, warum widersehen sie sich dann mit solcher Heftigkeit der Statuirung des Deutschen als Staatsprache oder warum befürworten sie denn nicht wenigstens die einfachste Abhilfe: eine viel intensivere Pflege der deutschen Sprache in allen nicht deutschen Schulen? Davon ist aber in officiösen und officiellen Blättern nichts zu lesen und doch wäre das viel natürlicher, zweckmäßiger und vernünftiger, als der deutschliberalen Partei ob des Artikels XIX unbegründete Vorwürfe zu machen.

(Reichsrathswahl in Unterkrain.) Die Wahl eines Abgeordneten in den Unterkrainer Städten und Märkten an Stelle des Professors Schulle wird nach officiösen Meldungen am 12. De- cember d. J. stattfinden. Obwohl die deutschliberale Partei an der Angelegenheit kein actuelles Interesse hat, darf man doch auf den Verlauf derselben gespannt sein. Zunächst wird es sich darum handeln, ob die Regierung bei der Zusammenstellung der Wählerliste in Mötting abermals so vorgehen wird, wie bei der letzten Wahl, wo diese Liste nach unserer und der allgemeinen Ansicht auf völlig unrichtiger Basis verfaßt war. Geschieht das, dann inhärrt auch der nächsten Wahl schon aus diesem Grunde im Vorhinein der Charakter der Illegalität; verfaßt aber die Regierung die Listen diesmal anders, dann wird hiedurch noch deutlicher, als es bereits durch die Mandatsniederlegung des Herrn Schulle geschehen ist, dargethan, wie es mit den Voraussetzungen der vorigen Wahl eigentlich beschaffen war. Was die sonstige Haltung der Regierung anbelangt, so wird das Auftreten ihrer Organe in der Sache sicherlich das gleiche sein, doch dürfte nach den gemachten unangenehmen Erfahrungen diesmal etwas mehr Vor- sicht beobachtet werden. Auf slovenischer Seite scheint man über das zu beobachtende Vorgehen noch nicht im Reinen zu sein, mindestens hat das nationale Wahlcomité bisher noch nichts von sich hören lassen.

(Aus dem Gemeinderathe.) Nachdem die längste Zeit nichts mehr davon zu hören war, kam in der letzten Gemeinderathssitzung wieder ein- mal die wichtige Angelegenheit der Erbauung einer Infanteriekaserne in Laibach zur Verhandlung oder eigentlich nur zur Abstimmung. Es wurde beschlossen, die Kaserne auf Grundlage eines Kostenvoranschlages von rund 465.000 fl. dann zu erbauen, wenn das Land den im Jahre 1882 zugesagten pauschal- mäßigen Jahreszuschuß per 3700 fl. auf 6000 fl. erhöhen wird, und zwar für die ganzen 25 Jahre, für welche die Militärbequartierungs-Entschädigung über- haupt gezahlt wird. Wir sind natürlich am aller- wenigsten in die Intentionen des gegenwärtigen Land- tages, beziehungsweise des Landesauschusses eingeweiht, allein wir möchten doch fast zweifeln, ob sich der- selbe zu einer so namhaften Erhöhung des im Jahre 1882 zugesagten Jahrespauschales herbeilassen wird, das unseres Erinnerns damals nach eingehender Berathung und unter Berücksichtigung aller maß- gebenden Momente einhellig festgesetzt wurde.

— (Personalmeldungen.) Der Reichsrathsabgeordnete Sectionschef Baron Schwegel ist in Abbazia zu mehrtägigem Aufenthalte eingetroffen. — Der Oberlandesgerichtsrath Herr Dr. Friedrich Perko in Graz wurde zum Präsidenten des Kreisgerichtes in Leoben und der Rechtspraktikant beim Landesgerichte in Laibach Herr Josef von Ducar zum Auscultanten für Steiermark ernannt.

— (Herr Dr. Julius R. v. Besteneck) wurde im Voitsberger Wahlbezirke einstimmig zum Landtagsabgeordneten gewählt.

— (Spenden für Oberkrain.) Herr Martin Hofschewar, Gutsbesitzer in Gurkfeld, hat für die durch Hochwasser geschädigten Insassen in den Gemeinden Ratschach, Weissenfels und Kronau den Betrag von 150 fl. gespendet. — Die von der Section „Krain“ des deutschen und österreichischen Alpenvereines eingeleitete Sammlung nimmt einen sehr erfreulichen Fortgang. Es sind bisher schon nahezu 900 fl. eingegangen, worunter sich auch eine Spende des Centralausschusses mit 300 fl. befindet.

— (Die Section des d. u. ö. Alpenvereines) hält heute Abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr im Clubzimmer der Casinorestauration den ersten Vereinsabend in der laufenden Saison ab. Zur Besprechung gelangten die Wasserschäden in Oberkrain und die Art der Vertheilung der Gelder, welche durch die Section für die durch das Hochwasser geschädigten Gemeinden in Oberkrain gesammelt wurden; sodann werden verschiedene Vereinsangelegenheiten verhandelt.

— (Der Gemeinderath der Stadt Gills) erhob Protest gegen die neuestens auch in Untersteiermark von nationaler Seite erhobenen Aspirationen, betreffend die Slovenisirung des Dienstes bei der Südbahn. Derselbe Gemeinderath richtete auch ein Schreiben an das Pfarramt der deutschen Kirche in Gills, worin gegen den slovenischen Kirchengesang in dieser Kirche Beschwerde geführt wird.

— (Der Krainische Landes-Lehrer-Verein) wird auch im heurigen Winter im Clubzimmer des Hôtels „zur Stadt Wien“ Geselligkeitsabende veranstalten; der erste findet Mittwoch den 18. d. M. statt. Fräulein Eugenie Singer, Vorsteherin des deutschen Kindergarten, wird einen Vortrag über „das Kindergartenwesen“ halten.

— (Der Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines) sind neuestens an Spenden gekommen: Vom Herrn N. Mahr 1 fl., für ein Haar 2 fl., von einem Unenannten 1 fl., Sammelergebnis am Turnerabend 21 fl. 10 kr.

— (Der Familienabend des Laibacher Deutschen Turnvereines), welcher am 7. d. M. im Glasalon und in den anstoßenden Räumlichkeiten des Casinos eine außerordentlich zahlreiche Gesellschaft aus allen Kreisen zu gemüthlichem Verkehr versammelte, ist recht gelungen verlaufen. Trefflich unterstützt von der I. I. Regimentscapelle, welche namentlich durch die Aufführung der Ouvertüre zur Oper „Die Zigeunerin“ von Balfe, wie der „Operettenschau“ von Ambrosch sich Beifall erwarb, lösten die Vereinsmitglieder ihr im Programme gegebenes Versprechen glänzend ein. Die Wahl der Quartette war vielleicht nicht ganz glücklich zu nennen; sie gaben aber dem turnerischen Biergesang Gelegenheit, sein gebiegenes Können zu zeigen. Das Quartett „Der liebe Gustav“ wurde zur Wiederholung verlängert. Herr Jakubetz, welcher im Vortrage des Gedichtes „Strandgut“ von Coppée entschieden Begabung an den Tag legte, zeigt auch das erfolgreiche Bemühen, einer gewissen Maniertheit los zu werden. Wir möchten ihm rathen, sich einmal auf das Feld der heiteren Gattung zu begeben. Gelungen in Maske und Vortrag war der „Raritätenjammer“ des Herrn Weissig wie nicht minder das grotesk-komische Spiel des Maestro Popolini (Ranth). Den

meisten Beifall ernteten jedoch die „Drillinge“, vorgetragen von den Herren H. Wanisch, J. Podk, J. Dornik, welche ihr Terzett wiederholen mußten. Herr Luka, welcher der Mühe sich unterzogen hatte, die Gesangsvorträge mit den Sängern zu üben und auch bei der Vorstellung am Clavier zu begleiten, wurde stürmisch vorgerufen und mit Beifall begrüßt. Den Schluß machte „Herr Dr. Ramruta“ (Arthur Mahr), der seinen Professor der Magie und des höheren Spiritismus mit sprudelnder Laune und Gewandtheit gab. Damit war das Programm zu Ende und das junge Volk „slog zum Tanze“, dessen Genuß es sich bis zum Morgengrauen hingab. Besonderes Verdienst haben sich um diese Abendunterhaltung die beiden Kneipwarte, die Herren Victor Ranth und G. Fischer, erworben. Leider sind die Räumlichkeiten für die zahlreiche Gesellschaft, die sich bei allen Veranstaltungen des Deutschen Turnvereines stets zu versammeln pflegt, viel zu klein, und viele mußten unverrichteter Dinge abziehen, weil kein Plätzchen mehr zu erringen war. Nun, wenn es auch ein dem Vereine höchst schmeichelndes Zeugnis ist, daß man seinen Aufführungen bis zum letzten Augenblicke beiwohnt, trotz der Schweißperlen, mit denen man das Vergnügen immerhin gerne bezahlt, so wäre es doch gewiß allen lieber, mit größerer Bequemlichkeit zu genießen. Gewiß wäre es allseits höchst erwünscht, wenn die Casinodirection die Halle bald und ausgiebig erweitern würde; hiebei könnten auch manche andere, jetzt unvermeidliche Uebelstände beseitigt werden.

— (Erstes Concert der philharmon. Gesellschaft.) Die philharmonische Gesellschaft eröffnete Sonntag den 8. November den Reigen ihrer Gesellschaftsconcerte, welchen heuer dem Vernehmen nach in diesem und dem nächsten Monate eine längere Unterbrechung bevorsteht, da der Landtag Ende des Monats einberufen werden soll und für Concerte leider kein anderes nur einigermaßen geeignetes Locale zur Verfügung steht, als der Redoutensaal. Der letzte Abend brachte uns Reinecke's Ouverture zu „Aladin“ für großes Orchester, eine moderne, sehr effectvolle und dabei melodische Composition. Es folgte G. Golttermann's Concert für Violoncell mit Clavierbegleitung in H-moll, ein Werk, welches bedeutend hinter dem Concerte des gleichen Componisten, wenn wir nicht irren in A-moll, das Herr Korel aus Graz seinerzeit hier vortrug, zurückbleibt, dabei alle Mängel der Uebersahl dieser Gattung an sich trägt, welche nur dazu geschrieben werden, um Solospielern Gelegenheit zur Production ihrer Technik zu bieten. Besonders der erste Satz verdient so ziemlich die vulgäre Bezeichnung eines „Schmachtfestens“. Herr Theodor Luka brachte die sentimental gefanglichen Stellen, für die das Cello in erster Linie geeignet ist, mit sehr schönem Vortrage und feinem Verständnisse zu Gehör, unterstützt von unserem unermülichen Musikdirector Herrn Zöhrer. Die drei gemischten Chöre von Josef Rheinberger: „Die Liebe ist ein Rosenstrauch“, Max Zenger: „Weber Mond noch Sterne“ und „Roman“ boten unseren Damen und Herren vom Vereine Gelegenheit zu einer recht hübschen und verdienstvollen Leistung trotz der geringen Theilnahme und sonstigen bedauerlichen Schwierigkeiten, welche der Bildung eines vollzähligen Chores entgegenstehen. Hoffen wir auf bessere Zeiten auch in dieser Richtung. Den Schluß bildete Julius Zellner's „Melusine“, fünf symphonische Stücke für Orchester. Der vom Compositeur selbst beigegebene Commentar zur Erläuterung der den einzelnen Sätzen zu Grunde liegenden Gedanken beweist eben nur, wie falsch die von modernen Meistern mit Vorliebe eingeschlagene Richtung ist, die Musik zur Darstellung dramatischer Vorgänge zu benutzen, bei welchen statt des Gemüthes der Verstand, die Reflexion allzusehr in Anspruch genommen wird. Im Uebrigen ist die Composition

ansprechend und leidet nur an dem häufig begangenen Fehler, daß der Höhepunkt der Steigerung im vierten Satze liegt, während der fünfte Satz mit seiner sentimentalen Reminiscenz an den Eingang das Interesse des Zuhörers nicht mehr zu fesseln weiß. Rückhaltsloses Lob verdienen die Leistungen unseres Orchesters unter der tüchtigen umsichtigen Leitung Herrn Zöhrer's. Hoffen wir, daß der Musikdirector, über dessen Berufung in eine andere größere Provinzialhauptstadt in letzter Zeit hier verschiedene Gerüchte circulirten, der Gesellschaft noch recht lange erhalten bleiben werde.

— (Theater.) Benedig' Lustspiel „Der Störenfried“ hat eine dramatisch zwar schon oft verwertete, aber gute und dankbare Grundidee; es behandelt die Störungen, Verwirrungen und Zerwürfnisse, welche eine Schwiegermutter in eine friedliche junge Ehe durch ihre aufdringlichen Einmischungen bringen kann. Troßdem erscheint das Stück heute bereits stark verblaßt, die Verhältnisse und Menschen, die da geschildert werden, gehören einer abgethanen Zeit an und sie sind längst nicht typisch genug, um uns heute noch zu interessieren. Wenn der Abend trotzdem in animirtester Stimmung verlief, so war dieß hauptsächlich das Verdienst der sehr guten Aufführung, um die sich in erster Reihe die Damen Hannau (Geheimrätin Seefeld), Mondthal (Arwine) und Lanius (Thekla), dann die Herren Spring (Donau), Saalborn (Sebrecht Müller) und Jarno (Maiberg) verdient machten. — „Ihr Corporal“, eine Posse von Costa, in der bekanntlich die Gallmeyer seinerzeit excellirte, erzielte an einem Sonntage ein volles Haus und that so zur Genüge ihre Schuldigkeit; ein Mehreres von dem Stücke heute noch zu verlangen, wäre unbillig. — Es ist nicht leicht, die Handlung von Hugo Bürger's: „Der Jourfix“ zu erzählen, denn das ganze Stück ist eigentlich nur aus Impromptus und Episodenscenen aufgebaut. Im ersten Acte lernen wir das Haus des kürzlich aus der Provinz nach Berlin übersiedelten Arztes Dr. Volkert kennen. Er hat zu den Clubs eine verhängnisvolle Vorliebe gefaßt und sich dem Spiel ergeben. Unterdessen copirt seine vortreffliche junge Frau heimlich sein fast vollendetes medicinisches Werk und läßt ihn glauben, daß sie für ihn allerlei Stickerien anfertige, die sie in Wahrheit käuflich ersteht. In diesem Hause machen wir zugleich die Bekanntschaft des berühmten Naturforschers Dr. Alfred Müller, der gerade von einer asiatischen Forschungsreise zurückgekehrt ist, und des Ungarn György Botoschany, der von seiner Liebe zur Tochter des Rentiers Buchholz spricht, gerade als deren Mutter eintritt. Frau Buchholz ist eine im Grunde herzengute, obgleich etwas verschrobene Natur. Sie führt einen künstlerischen Salon, wo ihr Sohn seine Compositionen aufführen läßt und alle Berühmtheiten den Thee trinken sollen. Sie hat in dem kühnen Reisenden Müller ihren „star“ gefunden und ist entzückt, als dieser verspricht, den ersten Thee in Europa bei ihr zu trinken. Auf dem Jourfix im Hause Buchholz, dessen satyrische Schilderung der ganze zweite Act einnimmt, macht sich jenes abgeschmackte Salonleben breit, bei dem statt wirklich geistreicher Anregung nur leerer Tratsch und hohle Brunksucht zu finden ist und das schon Offenbach im „Salon Bittelberger“ in so köstlicher Weise caricirt hat. Da findet man den Sohn des Hauses, der sich für einen großen Compositeur hält, Virtuosen zweifelhafter Art, eingebildete Stutzer, bornirte Geldproben u. dgl. Papa Buchholz und sein kluges Töchterchen vermögen dieser Art geselligen Vergnügens keinen Geschmack abzugewinnen und sie verstehen nur zu wohl den Spott ihrer Freunde. Das junge Mädchen findet hier aber auch Gelegenheit, ihr Herz zu entdecken. Sie fühlt sich weit mehr zu Dr. Müller hingezogen als zu ihrem Anbeter Botoschany und es kommt mit ersterem

Verstorbene in Laibach.

Am 4. November. Marianne Schmalz, Steuerrechner's-Tochter, 33 J., Lungentuberculose.
 Am 6. November. Michael Jennifer, Arbeiter, 76 J., Brunnengasse Nr. 20, Altersschwäche. — Maria Sesek, Arbeiter's-Gattin, 33 J., Gühnerdorf Nr. 15, Lungentuberculose. — Theresia Konrad, Magaziners-Gattin, 58 J., Rudolfbahnstraße Nr. 12, Lungenblutsturz.
 Am 7. November. Franz Golob, Schneiders-Sohn, 8 Mon., Zimmerergasse Nr. 3, Kräusen. — Johanna Lome, Lederer's-Tochter, 4 Mon., Schießstättengasse Nr. 14, Kräusen. — Elisabeth Banovc, Giebers-Tochter, 8 Tage, Stadtwaldstraße Nr. 4, Schwäche.
 Am 8. November. Johann Carabaj, Outmacher, 73 J., Polanadam Nr. 50, Marasmus. — Apollonia Pavlic, Peizers-Gattin, 52 J., Heber Nr. 9, Lungenemphysem und Wasserhacht.
 Am 10. November. Ignaz Forstner, gewesener Schuhmacher, 65 J., Burgstallgasse Nr. 11, Carcinoma. — Vincenz Kellner, Tagelöhner, 28 J., Polanadam Nr. 50, Pneumonie. — Maria Rozka, Conducteurs-Gattin, 37 J., Peterstraße 51, im Civilspitale.
 Am 5. November. Margaretha Soder, Bedienerin, 62 J., Gehirnapoplexie. — Jakob Dobic, Bäcker, 37 J., Leberkrebs. — Blas Provatn, Arbeiter, 25 J., Meningitis. — Michael Pintar, Tagelöhner, 36 J., Lungenentzündung. — Johann Triller, Inwohner, 73 J., Darmkatarrh.

Man biete dem Glücke die Hand! 500.000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verlosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 100.000 Lose **50.500 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **Mark 500.000**, speciell aber

1 Gew. à M. 300.000	3 Gew. à M. 15.000
1 " " à M. 200.000	25 " " à M. 10.000
2 " " à M. 100.000	56 " " à M. 5000
1 " " à M. 90.000	106 " " à M. 3000
1 " " à M. 80.000	253 " " à M. 2000
2 " " à M. 70.000	512 " " à M. 1000
1 " " à M. 60.000	818 " " à M. 500
2 " " à M. 50.000	31.720 " " à M. 145
1 " " à M. 30.000	16.990 Gewinne à M. 300, 200,
5 " " à M. 20.000	150, 124, 100, 94, 67, 40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 2000 im Gesamtbetrage von M. 117.000 zur Verlosung.

Der Haupttreffer I. Classe beträgt M. **50.000** und steigert sich in II. auf M. **60.000**, III. M. **70.000**, IV. M. **80.000**, V. M. **90.000**, VI. M. **100.000**, in VII. aber auf event. **M. 500.000**, spec. M. **300.000, 200.000** etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.

Zur **nächsten Gewinnziehung erster** Classe dieser grossen vom Staate garantirten Geldverlosung kostet

1 ganzes Original-Los	nur fl. 3.50 kr. ö. W.
1 halbes " "	" " 1.75 " "
1 viertel " "	" " .90 " "

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von **Mark 250.000, 100.000, 50.000, 60.000, 40.000** etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **30. November d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.
P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den grossartigen Gewinnchancen zu überzeugen welche diese Verlosungen bieten. **D. O.**

vernachlässigt werden, einen gefährlichen Charakter annehmen können. Es ist daher den Herren Defonomen und Pferdebesitzern dringend anzurathen, sich mit geeigneten Präservativmitteln zu versehen, als welches sich besonders das Korneuburger Viehpulver seit mehr als 25 Jahren vorzüglich bewährt. Die Bezugsquellen von dem Korneuburger Viehpulver findet man bei der heutigen Annonce angeführt.

— (Lotterie-Anlehen.) Wer das Glück in leichtester und erfolgreichster Weise versuchen will, verweisen wir auf das in unserer heutigen Nummer veröffentlichte Inserat „Los-Anlehen der Stadt Barletta“.

Der Schluss des Feuilletons „Vom Commandiren der Poesie“ folgt in der nächsten Nummer.

Briefkasten der Redaction.

Herrn W. M. in Laibach. Uns ist die Sache entgangen. Sie können aber wohl Recht haben — wir hatten wirklich nicht Zeit nachzusehen — das die „Lib. Ztg.“ die kaiserliche Antwort auf die Puldigungsanfragen der Delegationen nicht gebracht hat. Sie fragen: Wie konnte das Amtsblatt eine Aundgebung von solcher Tragweite, die in ganz Europa das grösste Aufsehen erregte, nicht abdrucken, in dessen Spalten doch das Unbedeutendste, um nicht zu sagen Ueberflüssigste, zumal wenn es aus dem nationalen Lager kommt, willige Aufnahme findet? Wir können Ihnen die Frage leider auch nicht beantworten, denn unergründlich sind die Principien, u. a. denen das Regierungsblatt heutzutage redigirt wird.

Eingefendet.

Franzosen und Slovenen.

Ehrliche Redaction!

Wie sicherlich viele Andere habe auch ich mit großer Aufmerksamkeit den jüngst im Feuilleton des „Laibacher Wochenblattes“ abgedruckt gewesenen Aufsatz „Deutsche Brüder in Frankreich“ gelesen. Es ist in der That überraschend, in welchem Umfange und mit welcher Eindringlichkeit die Franzosen sich mit den Producten des deutschen Geistes beschäftigen. Und wenn die Franzosen, ein Volk von so hoher Culturstufe und mit einer eigenen so reichen und berühmten Literatur dieß im Interesse ihres geistigen Fortschrittes und ihrer Entwicklung für geboten halten, da erscheint wohl der Gegensatz um so auffallender, daß die relativ so zahlreiche slovenische Presse sich mit den Erzeugnissen der deutschen wissenschaftlichen und schöngeistigen Literatur fast oder eigentlich gar nie beschäftigt, und doch wäre das für die Slovenen ungleich leichter, aber auch unverhältnismässig nothwendiger als für die Franzosen. Wenn aber Letztere die eingehende Beschäftigung mit der deutschen Literatur für zweckmässig halten, was könnten hiebei erst die Slovenen lernen, welchen Nutzen hiebei für ihren geistigen Fortschritt ziehen? Man spricht immer von dem großen Chauvinismus und der Abneigung der Franzosen gegen alles Deutsche — der Chauvinismus und die Abneigung der Slovenen scheint noch größer zu sein!

Mit vollster Hochachtung
Einer Ihrer aufmerksamen Leser.

Witterungsbulletin aus Laibach.

November	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
6	730.6	9.6	9.8	8.7	6.5	Vormittags Regen, Nachmittags nachlassend.
7	738.0	9.3	9.5	7.5	7.9	Trübe, mitunter Regen.
8	740.3	9.0	8.8	7.8	6.5	Abwechselnd Regen, ganz bewölkt.
9	741.5	8.5	8.8	6.8	0.6	Trübe, kein Sonnenblick, etwas Regen.
10	743.6	8.3	7.4	6.6	0.0	Geschlossene Wolkendecke.
11	744.8	6.4	8.5	3.5	0.0	Morgens bewölkt, Vorm. Aufklärung, dann sonnig, Abendroth.
12	744.2	5.7	7.6	4.0	0.0	Biemlich heiter, Abendroth.

zur unvermeidlichen Liebescene. „Dhella“ bestreitet die Kosten der Unterhaltung: „Sie liebte mich, weil ich Gefahr bestand, ich liebte sie um ihres Mitleids willen“. Dieses Thema wird den zärtlichsten Variationen unterzogen, doch der kühne Naturforscher beheimert sich plötzlich und trifft Vorkehrungen zu einer zweiten großen Reise, weil er seinem Freunde Botofchany nicht die Geliebte rauben will. Dieser zweite Act ist voll Witz und Leben. Wie ergötzlich ist das Treiben auf dem Jourfix geschildert und wie viel Menschenkenntniß und Weltbeobachtung liegt in diesen leichten Scenen! Wenn die Unterhaltung zu stocken droht, vergißt man es bald ob eines echt komischen Einfalles. Aus lauter solchen Improvisationen bestehen auch die beiden letzten Acte, deren Handlung sich zusammenhängend kaum erzählen läßt. Im Ganzen dreht sich die Sache um einen Wettbewerb Botofchany's und Dr. Müller's um die Hand von Fräulein Hedwig Buchholz. Von Ersterem, der nebenbei seit Langem die Passion hat, junge weibliche Talente zu entdecken und ausbilden zu lassen, kommt eine solche Episode an den Tag und er verliert so sehr viel von seinem Prestige, andererseits kommt eine heimliche Correspondenz Dr. Müller's mit Hedwig in komischer Weise zu Tage. Mittlerweile hat der große Reisende auch das Ehepaar Buchholz zu gefünderen Principien belehrt und so erfolgt denn das längst erwartete Ereigniß der Verlobung, zu welchem nur der verschmähte Botofchany den Kopf schüttelt. Natürlich entsagt auch Dr. Volkert dem Clubleben, nachdem durch das von seiner Frau copirte Werk seine Spielschulden gedeckt wurden, und er schließt die Treffliche gerührt und mit den besten Vorsätzen an's Herz. Auch der dritte und vierte Act sind voll überaus gelungener Einfälle und Episoden, allein Handlung und Theilnahme erlahmen doch allmähig. Im Ganzen bleibt aber trotz alledem „Der Jourfix“ ein unterhaltendes und interessantes Stück voll lebenswürdiger Satyre und heiteren Scherzes und man kann dem Verfasser fast seine Bewunderung nicht versagen, daß er es zuwege gebracht, eine solche Wirkung ohne planvolle Handlung, ohne rechte Grundidee, ohne spannenden Conflict zu erzielen. Die Darstellung war im Allgemeinen sehr befriedigend. Unser verdienstvoller Director zeigte sich zum ersten Male und zwar in der glücklichsten Weise als Schauspieler; er gab die schwierige Rolle des Botofchany mit ebensoviel Geschick als Erfolg, fein angelegt, aus einem Gusse und ferne von jeder Uebertreibung; bereits beim Erscheinen mit lebhaftem Applaus begrüßt, fand Herr Director Westen für seine gediegene schauspielerische Leistung auch im Laufe des Abends reichen Beifall. Den zweiten Liebeswerber Dr. Müller gab Herr Sprinz in der ihm am Meisten zusagenden geraden und kernigen Weise. Herr Saalborn bot als Rentier Buchholz wieder eine lebenswahre, anheimelnde Figur, voll köstlicher und glücklich erdachter Züge. Herr Ditrichlein (Dr. Volkert) war mit Gewandtheit und Erfolg für den erkrankten Herrn Jarno eingetreten. Fräulein Hannau und Fräulein Mondthal als Mutter und Tochter Buchholz und Fräulein Lanius als Gattin des Dr. Volkert — die Trägerinnen der hervorragenden weiblichen Rollen — vervollständigten in gewohnter verdienstvoller Weise das treffliche Ensemble.

— (Sterbefall.) Am 31. v. M. starb in Penzing bei Wien der ehemalige Oberpostverwalter in Laibach, Herr Habberger, im Alter von 74 Jahren.

— (Im Interesse der Landwirthe und Pferdebesitzer) machen wir besonders auf die Annonce l. l. conc. Korneuburger Viehpulver in heutiger Nummer aufmerksam. Durch die rauhe Herbstwitterung treten bei den Pferden und beim Hornvieh Husten, Rehle u., überhaupt Krankheiten der Athmungsorgane auf, welche, wenn sie

Gegen Husten u. Heiserkeit!
Antikatarrhalische Salleypastillen.



Bestes Präservativmittel gegen Diphtheritis, Lungen-, Brust- und Halsleiden; unumgänglich notwendig für Säger, Prediger und insbesondere für den Lehrstand, welchem es daran liegt, sich eine klare Stimme zu erhalten.
Eine Schachtel 20 fr.
Gummibonbons 1 Schachtel 10 fr.
Nalzbondons 10 fr.
Süßholzwurmpastillen 10 fr.
Salmiapastillen 10 fr.
und immer frisch am Lager in der Apoth. Piccoli „zum Engel“, Wienerstraße, Laibach.
Auswärtige Aufträge werden prompt gegen Nachnahme effectuirt. (1862)

Los-Anleihe der Stadt Barletta,

autorisiert und garantiert durch königliches Decret von 1870 für den Bau eines neuen Hafens.
Garantien. — Diese Anleihe bietet Bürgschaften ersten Ranges, als: 1. eine Hypothek auf das Eigentum im Werthe von 20 Millionen der Stadt Barletta; 2. eine Hypothek auf alle ortslichen und außerortslichen Einnahmen; 3. ein Depot von 350,000 Lire jährlicher Rente bis zur Tilgung der Anleihe.
Jede Obligation ist rückzahlbar zu 100 Francs, d. h. 35 Francs als Minimalgewinn und 65 Francs für den eingezahlten Emissionspreis. Demnach ist ein Gewinn garantiert im Minimum von 35 Francs, welcher als Maximum 2 Millionen erreichen kann.
Die Obligationen der Stadt Barletta bieten am meisten Chancen zum Gewinnen von großen Losen, denn jede derselben, selbst wenn sie ein- oder mehrermale gewonnen, fährt fort, an allen ferneren Ziehungen theilzunehmen, und zwar bis zur vollständigen Tilgung der Anleihe. Jede Obligation kann also möglicherweise 300 Lose bis zu einem Betrage von fünf Millionen gewinnen.

Vier Ziehungen jährlich
20. Februar - 20. Mai - 20. August
20. November

mit 140 Tausend Gewinnen von zusammen **dreissig Millionen**, worunter verschiedene von 2 Millionen, 1 Million, 500,000, 250,000, 100,000, 50,000, 20,000 etc. Die Gewinne werden am Tage nach der Ziehung baar ausbezahlt.

Emissionspreis. Die definitiven, auf den Inhaber lautenden, an den 160 Ziehungen theilnehmenden Original-Obligationen, mit der Unterschrift der Municipalität von Barletta und den nöthigen Details in deutscher, französischer und italienischer Sprache versehen, werden gegen Baarzahlung von 65 Francs = 32 fl. 50 kr. De. W. ausgegeben. Man kann sie auch zum Preise von 90 fr. = 45 fl. De. W. creditweise beziehen, indem man mit einer Anzahlung von 10 fr. = 5 fl. De. W. beginnt und den Rest einer Anzahlung von 40 fl. De. W. in 16 Monatsraten von 5 Francs = 2 fl. 50 kr. De. W., zahlbar in der ersten Woche jeden Monats, vom 1. Januar 1886 ab, tilgt. Die Abnehmer dieser letzteren Obligationen nehmen nichtschonweniger gleich an obigen Ziehungen, sowie an allen folgenden in derselben Weise und mit demselben Rechte theil, als wenn sie den vollen Betrag eingezahlt hätten; sie können auch nach Willkür eine oder mehrere Abschlagszahlungen im voraus leisten. — Jeder Abnehmer erhält als Prämie ein Los der Lotterie von Antwerpen (Ziehung 25. November) mit dem großen Lose

von Francs 100.000
und 6000 anderen von 500,000, 20,000 etc.
Es gibt weder in Italien noch irgendwo in Europa eine Los-Anleihe, die mit der von Barletta zu vergleichen wäre, denn diese ist die einzige mit einer so colossalen Anzahl von Losen und so vielen und fortwährenden Gewinnansprüchen; sie ist auch die beste wegen der den Inhabern von Obligationen gebotenen ungleichbar sichereren Garantien.
Die Subscription bleibt eröffnet bis 19. November bei der Bank Croce Freres de St. Mario in Genua (Italien), 32 St. Georgsplatz.
Für Rückporto sind 50 Cent. beizufügen. Briefe kommen in 48 Stunden an. — Creditöffnung und Sconto für Kunden. — Die Ausendung der Ziehungskisten erfolgt gratis. (1878)

Dankfagung.

Herr Anton Unger, Handelsmann in Stob, versicherte sich vor einem Jahre bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Gresham“ in London mit fünftausend Gulden.
Der General-Repräsentant in Laibach, Herr Guido Zeschko, bezahlte nach dessen Ableben die versicherte Summe auf das Pünktlichste voll aus.
Dessentlich meinen Dank sagend, empfehle ich Jedermann die Anstalt auf das Wärmste.
Stob, am 3. November 1885. (1875)
Franziska Unger.

GROSSE GELD-LOTTERIE.

500,000
Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garant. Geldlotterie.

Speziell aber:

1	Präm. & M.	300000
1	Gew. & M.	200000
2	Gew. & M.	100000
1	Gew. & M.	90000
1	Gew. & M.	80000
2	Gew. & M.	70000
1	Gew. & M.	60000
2	Gew. & M.	50000
1	Gew. & M.	30000
3	Gew. & M.	20000
2	Gew. & M.	15000
2	Gew. & M.	10000
106	Gew. & M.	5000
253	Gew. & M.	3000
512	Gew. & M.	2000
818	Gew. & M.	1000
31720	Gew. & M.	500
16990	Gew. & M.	300, 200, 150, 124, 100, 94, 67, 40, 20.

Die neueste, von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierte Geldlotterie enthält **100,000 Lose**, von denen **50,500** sicher gewinnen. Das zur Verloosung kommende Gesamtcapital beträgt

9,550,450 Mark.

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, dass alle 50,500 Gewinne, die in nebenstehender Tabelle verzeichnet sind, schon in wenigen Monaten und zwar in sieben Classen successive sicher zur Entscheidung gelangen.
Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt 50,000 Mark, steigt sich in der zweiten Classe auf 60,000, dritten 70,000, vierten 80,000, fünften 90,000, sechsten 100,000 und sehten auf eben 500,000, speciell aber 300,000, 200,000 Mark etc.
Mit dem Verkauf der Originallose dieser Geldlotterie ist das unterzeichnete Handlungshaus betraut und belieben alle diejenigen, welche sich durch Ankauf von Originalloosen betheiligen wollen, die Bestellungen an dasselbe direct zu richten.
Die gehörten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in Oesterr. Banknoten oder Postmarken der Bestellung beizufügen. Auch kann die Einhebung der Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch werden Erdbes auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe kostet
1 ganzes Originalloos ö. W. fl. 3.50 kr.
1 halbes Originalloos ö. W. fl. 1.75 kr.
1 viertel Originalloos ö. W. fl. 0.90 kr.

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verloosungsplan, aus welchem alles Nähere zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmässig prompt unter Staatsgarantie. Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verloosungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Lose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuführen. Auf Wunsch wird der amtliche Verloosungsplan zur Einsichtnahme im Voraus gratis versandt. Um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, bitten wir dieselben baldmöglichst jedenfalls aber vor dem

30. November 1885
uns direct zugehen zu lassen.

Valentin & Co.
Bankgeschäft,
Hamburg.

Piccoli's Magen-Essenz,
zubereitet von
G. PICCOLI, Apotheker in Laibach.
Ist durch ihre ausgezeichnete Wirkung gegen die Krankheiten des Magens und Unterleibes, Krämpfe, gastrisches Fieber, Leibverstopfung, Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migraine, Würmer etc. ein unentbehrliches Hausmittel geworden.
Wird vom Erzeuger per Post versendet in Schachteln zu 12 Flaschen à fl. 1.36.
Bei grösserer Abnahme Nachlass.
Eine Flasche 10 kr. 1768

Homeriana-Thee.
Aerztlich empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel gegen Krankheiten der Lunge und des Halses (Schwind-sucht, Asthma, Kehlkopfleiden).
Ueberraschende Erfolge! Die Brochüre hierüber wird kostenfrei versandt. (1868)
Ein Packet Mk. 1,20. Allein echt zu beziehen von
A. Wolffsky,
Berlin N., Weissenburger-Strasse 79.

Anton Pauly
(Gegründet 1816)
kaiserl. königl. priv.
Bettwaaren-fabrikant, Wien, VIII., Lerchensfelderstrasse 36,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Bettensätze, Matragen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie eine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen u. geflossenen Rohhaaren.
[30-25] Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco. (1683)

Buchbinder,
in der Kunstschaff Arbeit vollkommen bewandert, findet dauernde Beschäftigung.
Lohn 7-8 fl., bei 1877
Christian Wohlgemuth,
in Pola.



Ohne diese gesetzlich deponirte Schutzmarke ist jeder Gichtgeist nach Dr. Malič sofort als Fälschung zurückzuweisen.

Gichtgeist nach Dr. Malič

à 50 fr.

Ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, Gliederreizen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerzen, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänzlich behoben werden, wie dies bereits massenhafte Dankfagungen beweisen können.

Herrn Apotheker Trnkoczy, in Laibach.

Ihr Gichtgeist nach Dr. Malič à 50 fr., sowie auch Ihre Gichtsalbe haben sich bei meinem 2 1/2 Monate andauernden Leiden an Kreuzschmerzen und Gliederreizen vorzüglich bewährt, daher ich Ihnen für diese Arzneien nicht genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann.

Mit Achtung

Andr. Vadnou.

Wöttling, am 10. Jänner 1882.
Alpenkräuter-Syrup, kranischer, ausgezeichnet gegen Husten, Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 56 fr. Er ist wirksamer als alle im Handel vorkommenden Säfte und Syrupe. Viele Dankfagungen erhalten.

Dorsch-Leberthran, feinste Sorte, vorzüglich gegen Scropheln, Lungenleiden, sucht, Hautausschläge und Drüsenanschwellungen. 1 Flasche 60 fr., doppelt groß nur 1 fl.

Salicyl-Mundwasser, das Beste zur Erhaltung der Zähne und Conservirung des Zahnfleisches. es vertreibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 50 fr.

Blutreinigungspillen, vorm. f. f. priv., sollten in keinem Haushalte fehlen und haben sich schon tausendfach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden etc. In Schachteln à 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr. Versendet wird nicht weniger, als eine Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte Specialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort pr. Nachnahme die

Apotheker Trnkoczy, (1784)

neben dem Rathhause in Laibach.

K. k. conc.



Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh u. Schafe

von

Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,

k. k. Hoflieferant und Kreis-Apotheker,

in den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchner und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

Daselbe bewährt sich als **Viehnährpulver** bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei **Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch**, daselbe unterstützt wesentlich auch die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchseuchende Einflüsse und vermindert die Inclination zu Drüsen und Kolik.

Echt zu beziehen:

In Laibach bei **Gabr. Piceoli, Apoth.**, **J. Swoboda, Apoth.**, **W. Maier, Apotheker**, **J. v. Trnkoczy, Apoth.**, und en gros bei **H. L. Wencel**; ferner in den Apotheken zu **Bischoflak, Cilli, Friesach, Kersko, Klagenfurt, Krainburg, Neumarkt, Rudolfswerth und Vietring, Tarvis-Villach**; en gros in allen größeren Droguenhandlungen.

Central-Versendungs-Depot: Kreis-Apotheke Korneuburg.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Um Fälschungen vorzubeugen, wird gebeten, darauf zu achten, daß jede Etiquette meinen untenstehenden Namenszug in rother Farbe trägt.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine **Recompense bis zu 500 Gulden.**

1778

Handwritten signature of Franz Kwizda
H. H. Hoflieferant

Glück winkt

Sicher Jedem, der mit vollem Vertrauen seine genaue Adresse unter „B. 2000“ poste restante Prag sofort ein-sendet. (1828)

Eine Karte. An Alle, welche an der Folgen von Jugendmüde, nervöser Schwäche, Entzündung, Verlust der Manneskraft etc. leiden, sende ich sofort ein Rezept, das sicher die große Heilmittel wurde v. ein. Visionsdon in Süd Amerika entdeckt. Schickt ein adreßirt. Couvert an **Rev. Joseph T. Jaman, Station New York City USA.** (1578)

Höfliche Anzeige.

Von meiner Einkaufskreise retoure gekommen, offerire ich nachfolgende Artikel besser Qualität zu sehr reducirten (Partie-) Preisen.

Schweizer Fabrikate.

Eine Partie Stickerel und zwar ein Sortiment aus 40 Meter schmal oder 30 Mtr. breiter, oder 20 Mtr. breiter Stickerel nur fl. 5.—. Dasselbe Sortiment hochprima 10 fl. Eine Partie Brüsseler Spitzen (Imitation), und zwar ein Sortiment 30 Mtr. schmal oder 20 Mtr. breiter ob. 15 Mtr. breiter Spitzen um fl. 6.—. Diese Spitzen sind in Weiß, Krem, Beige, Nidel lagend, ein Stück Zwirn- oder Trimmingspizzen 11 Mtr. 4 fr., Bestes für Kindermäntel.

Französische Fabrikate.

Eine Partie Seidenstrümpfe cr. oder schw., 70 Cm. breit, nur fl. 2 per Meter. Dasselbe in Quipuregrund, per Meter nur fl. 2.50. Sp. Seidenstrümpfe, schw. od. cr., per Meter 6 Cm. br. 7 Cm. 8 Cm. 10 Cm. 15 fr., 20 fr., 25 fr., 30 fr. Mattlaster-Strümpfe (rein Seide), per Meter 6 Cm. 8 Cm. 12 Cm. 14 Cm. 25 fr., 35 fr., 40 fr., 55 fr. Kamajspizzen in allen denkbaren Farben, per Meter 7 Cm. 9 Cm. 12 Cm. 25 fr., 30 fr., 40 fr. Seiden-Strümpfe, cr. oder schw., per Stück 125 Cm. groß 160 Cm. 225 Cm. fl. 1.20 fl. 2.— fl. 3.— 250 Cm. fl. 4.50 Mattlaster-Strümpfe (rein Seide), cr. oder schw. p. Stück 150 Cm. 180 Cm. 190 Cm. fl. 1.40 fl. 2.— fl. 3.80 210 Cm. 260 Cm. fl. 5.— fl. 6.— Seiden-Gacheneit-Lücher für Damen, Herren oder Kinder, in allen denkbaren Modefarben, per Stück 37 Cm. groß 44 Cm. 50 Cm. 25 fr., 40 fr., 50 fr. 70 Cm. 50 Cm. Prima 90 fr., 90 fr. 60 Cm. Prima 80 Cm. Prima fl. 1.60 fl. 1.50 Eine Partie eminent feine und elegant ausgef. Modefächer (in allen Modefarben), per Meter nur 50 fr. Eine Partie schw. Seidenstoffe (fallu de Lyon), für Kleider vorzüglich, per Meter fl. 1.30. Eine Part. Seidenstoffe (Sewab) in eleg. Dessins (grau Bond), per Meter 95 fr. Eine Partie schw. oder farb. Atlas (alle denkbaren Modefarben), per Meter 78 fr., in hochprima per Mtr. fl. 1.10. Eine Partie weißer Atlas für Brautkleider, per Mtr. fl. 1.35. Eine Part. schw. fr. Gacheneit, beste Sorte fl. 1.05 p. Mtr.

A. Brandt,

Wien, Stiflgasse Nr. 1, Herzmanskybau.

NB. Nichtconvenirendes wird anstandslos retoure genommen. (1872)

Haupt-Gewinn event. 500.000 Mark. **Glücks-Anzeige.** Die Gewinne garantirt der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantierten großen Geld-Lotterie, in welcher

9 Millionen 880.450 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche pfangemäßig nur 100.000 Lose enthält, sind folgende, nämlich: Der grösste Gewinn ist ev. 500.000 Mark.

Prämie 300.000 Mark	106 Gew. à 3000 Mark
1 Gew. à 200.000 Mark	253 Gew. à 2000 Mark
2 Gew. à 100.000 Mark	512 Gew. à 1000 Mark
1 Gew. à 90.000 Mark	518 Gew. à 500 Mark
1 Gew. à 80.000 Mark	150 Gew. à 300, 200, 150 Mark.
2 Gew. à 70.000 Mark	31720 Gew. à 145 M.
1 Gew. à 60.000 Mark	7990 Gewinne à 124, 100, 94 Mark.
2 Gew. à 50.000 Mark	8850 Gewinne à 67, 40, 20 Mark.
1 Gew. à 30.000 Mark	
5 Gew. à 20.000 Mark	
3 Gew. à 15.000 Mark	
26 Gew. à 10.000 Mark	
56 Gew. à 5000 Mark	

Es kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entsendung.

Der Hauptgewinn I. Classe beträgt 50.000 M., steigt in der II. Cl. auf 60.000 M., in der III. auf 70.000 M., in der IV. auf 80.000 M., in der V. auf 90.000 M., in der VI. auf 100.000 M., in der VII. auf 200.000 M. und mit der Prämie von 300.000 M. event. auf 500.000 M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgesetzt ist,

das ganze Original-Los nur 3 fl. 60 kr. ö. W. od. 6 Mark, das halbe Original-Los nur 1 fl. 80 kr. ö. W. od. 3 Mark, das viertel Original-Los nur 90 kr. ö. W. od. 1 1/2 Mark,

und werden diese vom Staate garantierten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Original-Planes, gegen frankirte Einfindung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugelandt.

Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Berechtigung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

20. November d. J.

vertrauensvoll an (1852)

Samuel Heckscher sen., Banquier u. Wechsel-Comptoir in Hamburg.

DAS BESTE Cigaretten-Papier IST DAS ECHE

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat

von **CAWLEY & HENRY, in PARIS**

Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN **D' J. J. Pohl, D' E. Ludwig, D' E. Lippmann** Professoren der Chemie an der Wiener Universität bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität seiner absoluten Reinheit und weil demselben keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemischt sind.

